

## Landkreis Stade

**402** Agathenburg FStNr. 51, Gde. Agathenburg,  
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Jungsteinzeit, frühe Neuzeit, Neuzeit  
und unbestimmte Zeitstellung:

Bei Bauarbeiten einer neuen Fabrikhalle wurden im Juli 2008 die fortschreitenden Baggerarbeiten baubegleitend beobachtet, da auf dieser Fläche westlich von Agathenburg Jahre zuvor bei einer Begehung zunächst eine verzierte tiefstichverzierte Scherbe im B-Horizont aufgefunden werden konnte (s. Fundchronik 2005, 18 Kat.Nr. 17), zu der später noch das Bruchstück eines retuschierten sichelförmigen Flintgerätes kam.

Im Anschnitt einer bereits großflächig ausgekofferten Fläche konnten vier größere Siedlungsgruben unbestimmter Zeitstellung lediglich noch im Profil fotografiert werden. Südlich angrenzend wurde daraufhin eine Verdachtsfläche von 1 600 m<sup>2</sup> (ca. 20 x 80 m) im August eingehend untersucht (Abb. 272). Hier zeigten sich neben frühneuzeitlichen bis neuzeitlichen Pfostensetzungen vereinzelt auch urgeschichtliche Pfostenverfärbungen sowie eine Konzentration von größeren zum Teil langrechteckigen Gruben. In einem steinbesetzten Befund konnte ein Mahlstein (Abb. 273 F) sowie ein napfförmiges Gefäß und Scherben vom Oberteil eines verzierten Bechers der Einzelgrabkultur (Abb. 274) geborgen werden. Bearbeitete Flintgeräte bzw. -abschläge aus runden, weiter westlich gelegenen Siedlungsgruben weisen ebenfalls in das Neolithikum. Bei den anderen urgeschichtlichen Gruben sind eine Zeitzuordnung und eine Funktion noch nicht geklärt.

Zusätzlich wurden weitere urgeschichtliche Befunde im Südosten des geplanten Hallenneubaus freigelegt und dokumentiert. Vereinzelt Pfosten und Gruben zeigen auf, dass durch die Bauarbeiten hier nur ein kleiner Teil eines Siedlungsausläufers angeschnitten wurde. Weitere archäologische Befunde sind vermutlich östlich des Bauabschnittes zu erwarten.

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege

A. Finck

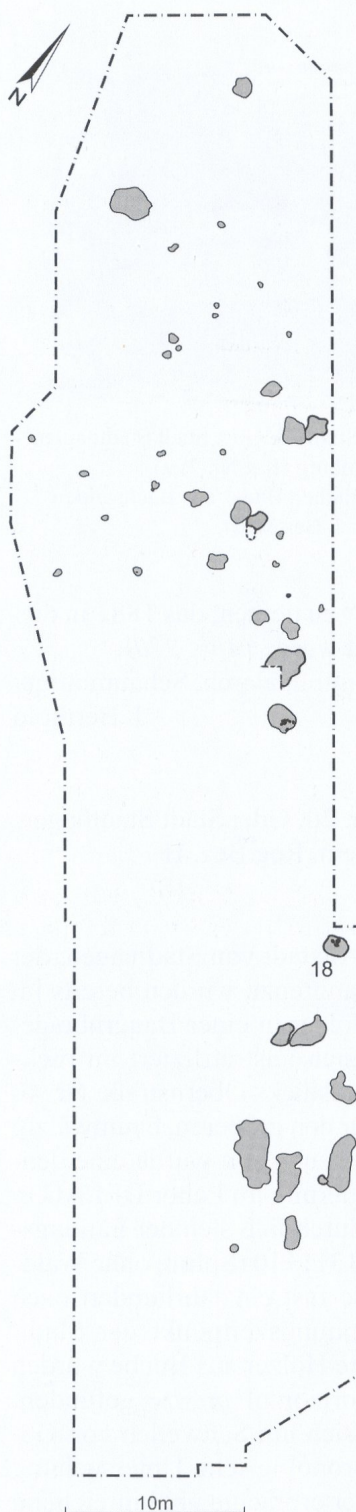


Abb. 272 Agathenburg  
FStNr. 51, Gde.  
Agathenburg, Ldkr.  
Stade (Kat.Nr. 402)  
Lageplan der archäologischen Befunde.  
(Grafik: C. Ducksch)

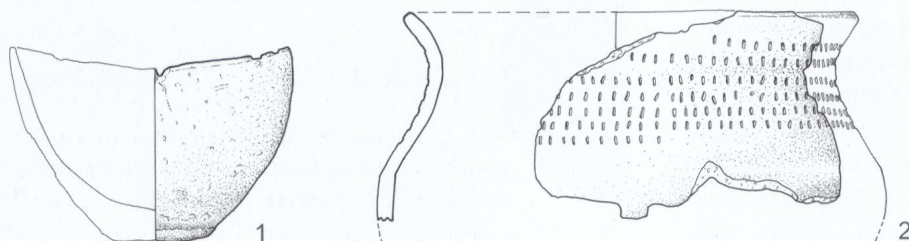


Abb. 274 Agathenburg  
FStNr. 51, Gde. Agathenburg,  
Ldkr. Stade (Kat.Nr. 402)  
1 napfförmiges Gefäß,  
2 Scherben vom Oberteil eines  
verzierten Bechers. M. 1:3.  
(Zeichnung: C. Ducksch)



**403** Apensen FStNr. 1, Gde. Apensen,  
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. LÜ

**Römische Kaiserzeit:**

Im Oktober und November 2008 wurden Ausgrabungen im Bereich des Brandgräberfeldes Apensen FStNr. 1 durchgeführt.

Im Jahre 1927 entdeckte ein Bauer beim Pflügen ein reich ausgestattetes Brandgrab, das W. Wegewitz untersuchte (WEGEWITZ 1929). Die Bergung mehrerer weiterer Gräber 1978 durch D. Alsdorf führte in den Jahren 1978–1980 zu umfassenderen Ausgrabungen (STIEF 1984, 1985). Während der Belegungsphase des Brandgräberfeldes von der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis zur älteren römischen Kaiserzeit bezog man sich räumlich auf einige dort liegende Grabhügel.

Die Grabungskampagne 2008, mit etwa 4 500 m<sup>2</sup> untersuchter Fläche, schließt die Fundstelle des 1927 aufgedeckten Grabes sowie Teile der Grabungsschnitte von 1978–1980 ein. Zu den bisher bekannten und geborgenen Gräbern und Funden konnten 445 weitere Fundnummern hinzugefügt werden. Neben Einzelfunden wie Fibeln, Lanzen- und Speerspitzen handelt es sich dabei um 144 Brandbestattungen in Urnen. Zwei Gräber enthielten je ein vollständiges Bronzegefäß mit Leichenbrand. Die Urnen sind in Einzelfällen mit einem Steinschutz versehen. Bemerkenswert ist die Vielzahl, häufig allerdings nur bruchstückhaft, beigegebener Metallobjekte. Hierbei handelt es sich sowohl um Waffen (Lanzen- und Speerspitzen, Schwerter, Dolche, Beile, Schildbuckel, -fesseln, Schildrandbeschläge), als auch um Trachtbestandteile (Fibeln, Gürtelöse mit eingehängtem Ring) sowie Rasiermesser und Stuhlsperne. Bereits restauriert ist das Fragment eines silbernen Schildrandbeschlages (Abb. 275,1) von 3 x 3,5 cm Größe, der leider aus einer Störung geborgen worden ist. Es liegt ein einschneidiges Schwert (Abb. 275,3) mit einer Gesamtlänge von 54 cm vor und eine in einer Urne beigegebene bronzene Gürtelöse mit eingehängtem Ring (Abb. 275,2) von 5 cm Länge und einem Durchmesser des Ringes von 1,7 cm. Mehrere mit Steinen abgedeckte Metalldepots enthielten u. a. Schildbuckel (Stangen- und Spitzschildbuckel). Weitere Waffenbeigaben lagen in Form von Depots unmittelbar unter einer Urne. Unklar ist bisher die Funktion mehrerer besonderer Metalldepots, die am Rande der Grabungsfläche halbkreisförmig angeordnet waren und eine große Menge fragmentierter und teilweise verschmolzener Eisen- und Bronzeobjekte enthielten. Erst die restauratorische Behandlung der Objekte in den einzelnen Blockbergungen wird uns der Deutung dieser Anordnung näher bringen. Als

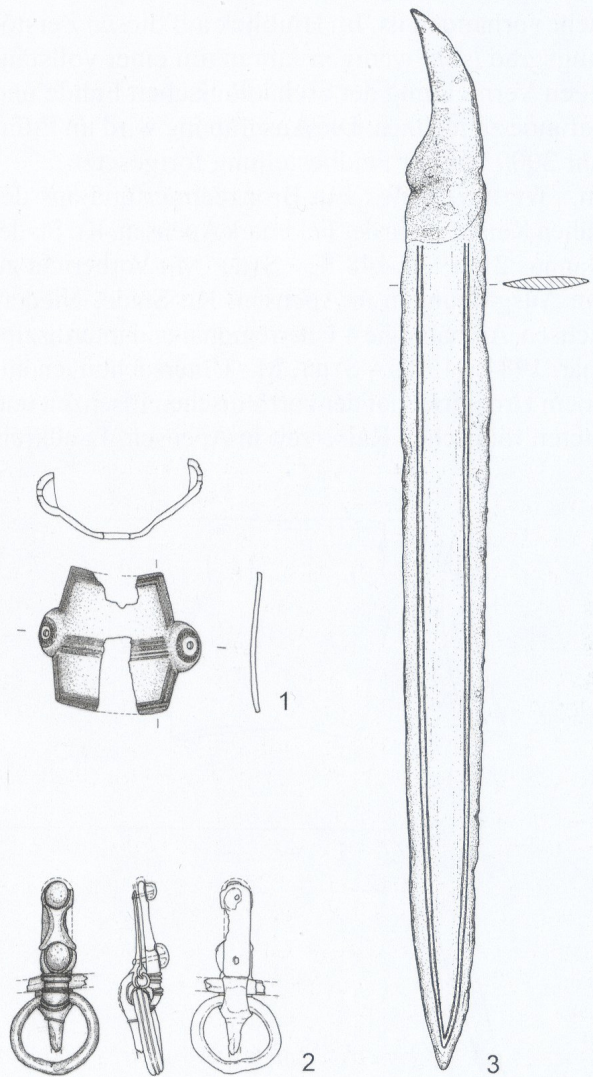


Abb. 275 Apensen FStNr. 1, Gde. Apensen, Ldkr. Stade  
(Kat.Nr. 403)

Auswahl aufgefundener Beigaben. 1 Schildrandbeschlag aus Silber, 2 Gürtelöse mit eingehängtem Ring aus Bronze, 3 einschneidiges Eisenschwert. 1.2 M. 1:2, 3 M. 1:4.  
(Zeichnung: C. Ducksch)

jüngste Befunde sind fünf abgebrannte Brandbomben zu erwähnen, die 1943 bei einem alliierten Angriff auf Hamburg bei schlechtem Wetter über freiem Feld abgeworfen worden sind sowie eine Kelle aus einem Grabungsschnitt der Jahre 1978–1980.

Auffällig ist bei den Bestattungen der massiv fortgeschrittene Zerstörungsgrad durch die Beackerung des Geländes. Von höher liegenden Urnen konnte häufig lediglich der Gefäßboden mit Resten des Leichenbrandes geborgen werden und auch die vollständig aufgedeckten Gefäße waren zumindest zerdrückt oder durch den Pflug beschädigt. Die Einwirkungen von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln griffen zudem die Metallobjekte so weitgehend an, dass bei einigen Funden keine Originalsubstanz



mehr vorhanden ist. Im Hinblick auf diesen Zerstörungsgrad ist in wenigen Jahren mit einer vollständigen Vernichtung der archäologischen Funde und Befunde zu rechnen. Die Ausgrabung wird im Frühjahr 2009 vor der Feldbestellung fortgesetzt.

Lit.: WEGEWITZ, W.: Ein Bronzeeimerfund aus der frühen Kaiserzeit in der Feldmark Apensen, Kr. Stade. Mannus 21, 1929, 148 ff. – STIEF, M.: Vorbericht zu den Ausgrabungen in Apensen, Kr. Stade, Niedersachsen. Archäologie – Überregional und interdisziplinär, 1984, 119 ff. – STIEF, M.: Untersuchungen auf einem Urnenfriedhof der vorrömischen Eisenzeit und älteren römischen Kaiserzeit in Apensen, Landkreis

Stade. Ausgrabungen in Niedersachsen. Archäologische Denkmalpflege 1979–1984, 1985, 203 ff.  
F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege  
W. Scherf

**404** Apensen FStNr. 62, Gde. Apensen, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Jungsteinzeit, römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:  
Im Winter 2007/2008 wurden im Bereich der bereits bekannten Fundstelle (s. Fundchronik 2005, 151

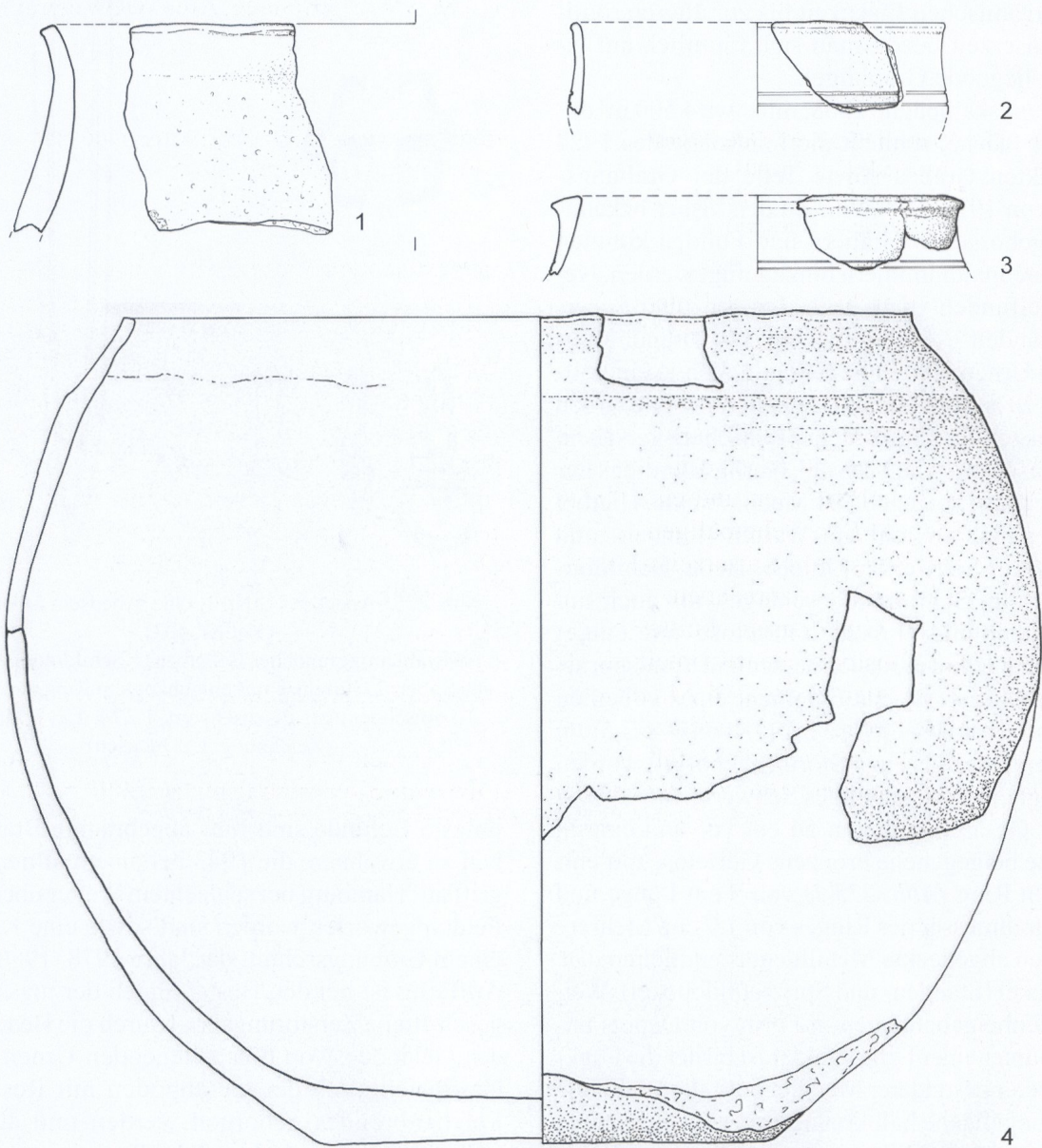


Abb. 277 Apensen FStNr. 62, Gde. Apensen, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 404)  
1 Keramikscherbe eines völkerwanderungszeitlichen oder spätkaiserzeitlichen Gefäßes, 2 ungewöhnliches Randfragment, vermutlich völkerwanderungszeitlich, 3 Streufund, hart gebranntes steilwandiges Randfragment eines dickwandigen Keramikgefäßes, 4 Keramikgefäß aus der Feuerstelle 432. M. 1:1. (Zeichnung: C. Ducksch)



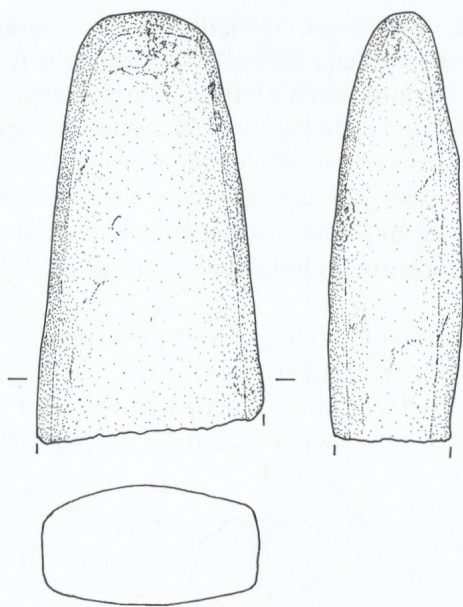


Abb. 278 Apensen FStNr. 62, Gde. Apensen,  
Ldkr. Stade (Kat.Nr. 404)  
Bruchstück eines Felsgesteinbeils. M. 1:2.  
(Zeichnung: C. Ducksch)

Kat.Nr. 193) weitere archäologische Untersuchungen durchgeführt, da südlich angrenzend Baumaßnahmen vorgesehen waren.

Auf einer ca. 1 000 m<sup>2</sup> großen Fläche konnten erwartungsgemäß wieder Hausgrundrisse dokumentiert werden, deren Pfostensetzungen u. a. auf große dreischiffige Gebäude hinweisen und eine Mehrphasigkeit nahe legen. Diese ehemaligen Häuser sind voraussichtlich der späten Kaiserzeit und/oder der Völkerwanderungszeit zuzurechnen. Am südwestlichen Ende des Grabungsabschnittes wurde außerhalb der Hauskonstruktionen ein interessanter Ofenbefund dokumentiert (Abb. 276 F), aus dem mehrere Keramikscherben stammen, die zu einem rundbauchigen und weitmündigen Gefäß zusammengesetzt werden konnten (Abb. 277,4). Von der

vorgestellten Keramik (Abb. 277,1–3) lassen sich zwei Randfragmente (Abb. 277,2.3) aufgrund ihrer Form und/oder der Brandhärte nicht in den oben genannten Datierungszeitraum einfügen.

Die Ausdehnung der Siedlung ist noch nicht vollständig erfasst. Besonders nach Westen setzen sich die archäologischen Befunde fort, vermutlich sind weitere Hausgrundrisse darunter.

Es fanden sich nur wenige Funde aus der Jungsteinzeit, darunter das Bruchstück eines Felsgesteinbeils (Abb. 278), das die jungsteinzeitliche Siedlungsphase zwar bestätigt, weitere steinzeitliche Befunde konnten bei der aktuellen Grabungskampagne jedoch nicht eindeutig nachgewiesen werden.

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege

A. Finck

#### 405 Apensen FStNr. 152, Gde. Apensen, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

##### Jungsteinzeit und Neuzeit:

Im Sommer 2008 war in Apensen bei Anlage der ca. 500 m langen und 15–20 m breiten Trasse der Ortsentlastungsstraße (III. Bauabschnitt) wieder archäologische Feldarbeit notwendig. Im Umkreis eines ehemaligen Großsteingrabes konnten auf der abgeschobenen Trasse Keramik- und Flintbruchstücke der jüngeren Steinzeit geborgen werden. Aus einer langrechteckigen Grube unbekannter Funktion stammt eine kleine tiefstichverzierte Scherbe (Abb. 279,1). Östlich davon konnte ein retuschierter 3,5 cm langer Flintabschlag (Abb. 279,2) sichergestellt werden.

Ebenfalls aus urgeschichtlicher Zeit stammen die archäologischen Befunde, die im äußersten Westen des Trassenverlaufs dokumentiert wurden. Darunter befanden sich eine 80 cm breite und 40 cm tief reichende Steinsetzung mit auffällig großen tempe-

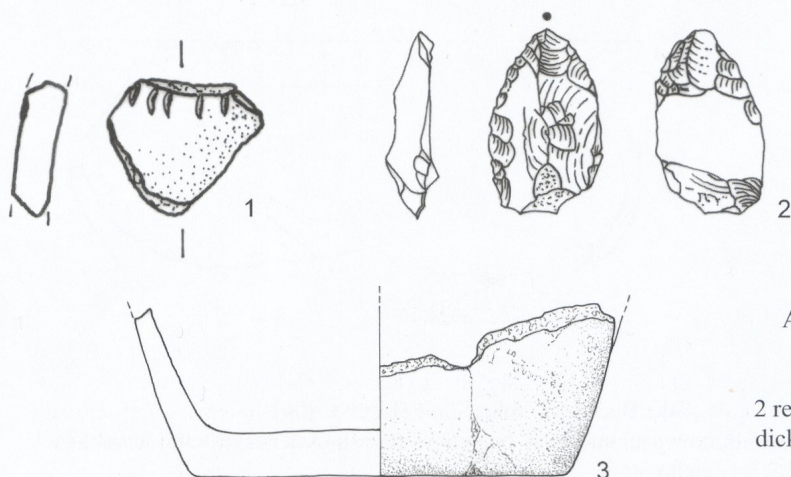


Abb. 279 Apensen FStNr. 152, Gde. Apensen,  
Ldkr. Stade (Kat.Nr. 405)

1 kleine Scherbe mit Tiefstichverzierung,  
2 retuschierter Flintabschlag, 3 Bodenfragment eines  
dickwandigen Gefäßes. 1 M. 1:1, 2 M. 2:3, 3 M. 1:3.  
(Zeichnung: C. Ducksch)



raturgeschädigten Feldsteinen (Abb. 280 F) und kleinere, schwach humos angereicherte Gruben, die zahlreiche Holzkohlereste bargen.

Die Steine mussten einst von weiterer Entfernung hierher transportiert worden sein, denn das Gelände ist in diesem Bereich ausgesprochen steinarm. Vermutlich handelt es sich um eine ehemalige Sanddüne bzw. um eine sandige Geländekuppe. Hier konnte

auch ein ehemaliger neuzeitlicher Wegeverlauf dokumentiert werden (Abb. 281 F). Vergleiche mit Karten des 18. und 19. Jh.s belegen, dass in diesem Bereich noch eine alte Parallelverbindung zur heutigen Straße Apensen–Grundoldendorf bestand.

Im Osten des Trassenverlaufes wurden Herdstellen und andere Siedlungsgruben freigelegt. Reste eines dickwandigen Keramikgefäßes mit planem Boden

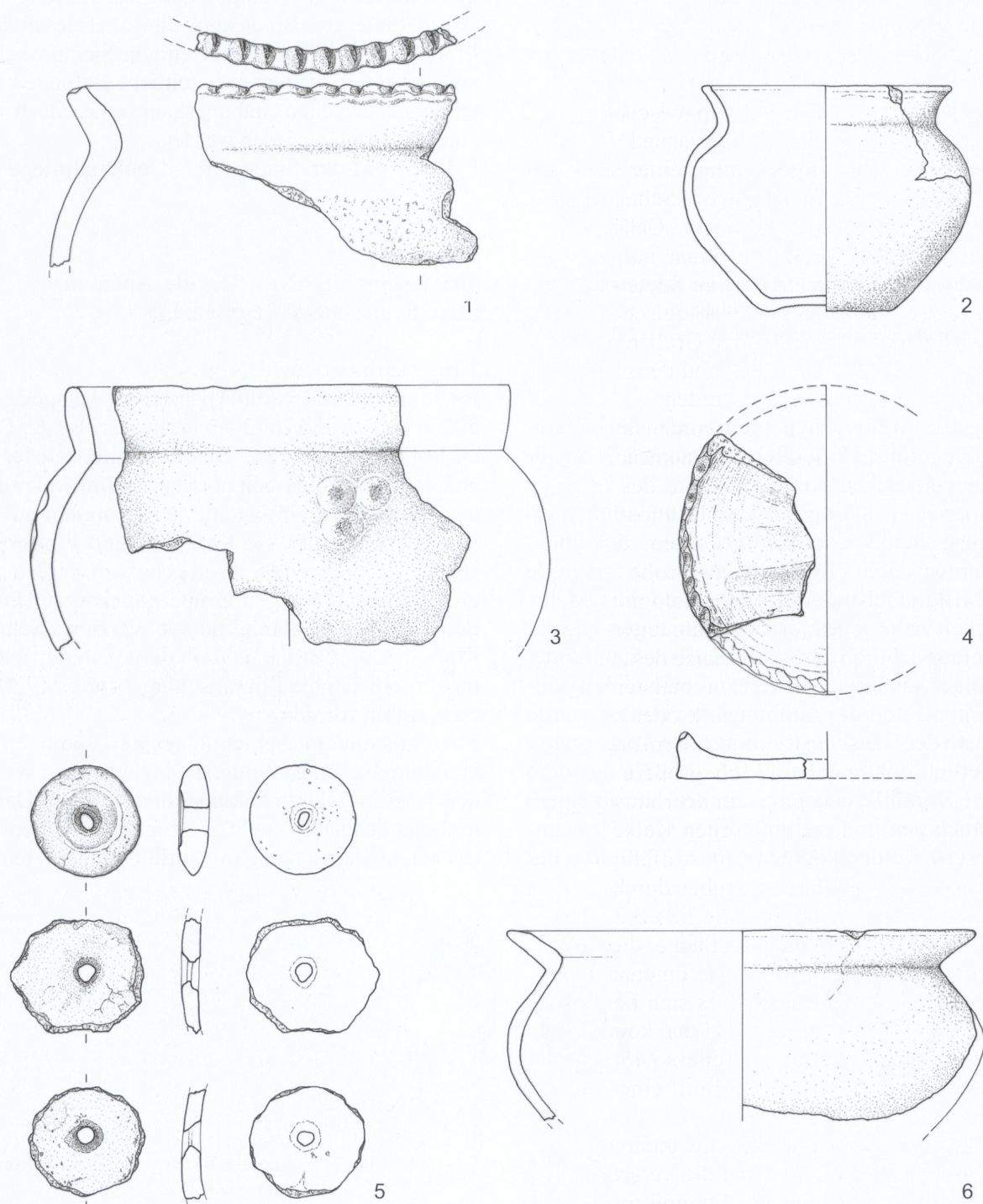


Abb. 282 Beckdorf FStNr. 45, Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 406)

1–4.6 Auswahl der aufgefundenen Gefäßformen, 5 Spinnwirtel und zwei aus Gefäßbruchstücken hergestellte Spinnwirtel.  
M 1:3. (Zeichnung: C. Ducksch)



(Abb. 279,3) lassen eine genaue Datierung derzeit nicht zu. Es wurden jedoch zahlreiche Holzkohlereste geborgen, die eine spätere <sup>14</sup>C-Datierung ermöglichen. F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege

A. Finck

**406** Beckdorf FStNr. 45, Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade, ehem. Reg. Bez. Lü

Vorrömische Eisenzeit und  
römische Kaiserzeit:

Im Vorfeld eines geplanten und inzwischen begonnenen Sandabbaues erfolgte im Februar und März 2008 die archäologische Untersuchung einer 9 400 m<sup>2</sup> großen Fläche am Nordosthang des Schneckenberges. Bereits Anfang April 2003 war das Gelände durch Baggersuchsnitte sondiert worden, aufgrund der zutage tretenden Befunde fand im September desselben Jahres eine kleinere archäologische Ausgrabung statt. Dabei konnten einige Gruben mit Fragmenten von Siedlungskeramik und dem Fragment eines Mahlsteins angetroffen werden.

Während der Ausgrabung 2008 wurden 68 Befunde dokumentiert, bei denen es sich hauptsächlich um runde bis langovale Gruben handelte, des Weiteren konnten einige vereinzelt liegende Pfostengruben und Feuerstellen untersucht werden. Erschwert wurde die Arbeit durch die sehr große Zahl von Baumwürfen zwischen den archäologischen Befunden, die starke Erosion durch die teilweise starken Regenschauer und die Schmelze des zwischenzeitlich gefallenen Schnees. Die meisten Gruben waren homogen und steril verfüllt oder enthielten lediglich einige wenige Keramikfragmente. Aus einigen Gruben konnten jedoch größere Mengen Siedlungskeramik der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der älteren römischen Kaiserzeit geborgen werden (Abb. 282,1–3.6). Auffällig war die Überlagerung einiger älterer Gruben durch jüngere. Besonders herausragend war eine 2,8 x 3,2 m große Grube am Rande der Grabungsfläche, die im Verlauf der Kampagne nur teilweise untersucht werden konnte. Eventuell handelt es sich bei diesem Befund um eine Werkgrube. Als Fund konnte darin das Fragment eines (Back-?)Tellers (Abb. 282,4) geborgen werden, dessen Rand mit einer Fingertupfenverzierung versehen ist.

Bemerkenswert waren bei den aus mehreren Gruben stammenden Spinnwirteln die verschiedenen Stadien der Umarbeitung aus Keramikfragmenten (Abb. 282,5).

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege

W. Scherf

**407** Beckdorf FStNr. 64, Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade, ehem. Reg. Bez. Lü

Spätes Mittelalter:

Auf der Suche nach Spuren der 1311 erfolgten Belagerung der Burg Dannsee im Beckdorfer Moor (FStNr. 32, s. zuletzt Fundchronik 2004, 126 f. Kat.Nr. 214) hatte der Beckdorfer Heimatforscher H. Prigge bereits in den 1950er Jahren einen Schlagplatz lokalisiert, auf dem während der Belagerung Findlinge für die Verwendung als Geschosse einer Blide vorbereitet wurden. Prigge fand auf der Mooroberfläche, ca. 400 m vom Belagerungsobjekt entfernt, einen Streubereich unbekannten Ausmaßes, auf dem in geringer Tiefe Steinabschläge unterschied-



Abb. 283 Beckdorf FStNr. 64, Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 407)

Schlagplatz bei der Auffindung in den fünfziger Jahren. Die Steinsplitter liegen dicht unter der Mooroberfläche. (Foto: H. Prigge)



Abb. 284 Beckdorf FStNr. 64, Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 407)

Einige der 2008 geborgenen Steinabschläge. (Foto: D. Alsdorf)



licher Größe lagerten (*Abb. 283*). Anlässlich einer erneuten Nachsuche konnte der Schlagplatz nach den Aufzeichnungen Prigges wieder aufgefunden werden. In der Zwischenzeit war das Moor an jener Stelle zwar abgetorft worden, die dabei gefundenen Steine allerdings blieben auf der Fundstelle zurück. So konnte mittels Sondage ein Streubereich von ca. 30 m Durchmesser ermittelt werden, der dicht mit Steinabschlägen unterschiedlicher Größe durchsetzt ist. Einige Proben wurden entnommen (*Abb. 284*). Ein weiterer Schlagplatz liegt ca. 600 Meter entfernt in der Gmkg. Revenahe (FStNr. 20, vgl. Kat.Nr. 414).

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege  
D. Alsdorf

**408** Bützfleth FStNr. 16, Gde. Stadt Stade,  
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. LÜ

Römische Kaiserzeit:

In einem privaten Garten wurden durch die ehrenamtliche Mitarbeiterin A. Milbrecht wiederholt Scherben der römischen Kaiserzeit geborgen. Im Frühjahr 2008 wurde in diesem Garten erstmalig eine Sondage durchgeführt. Diese erbrachte neben größeren Mengen an kaiserzeitlichen Siedlungsscherben auch einen gut erhaltenen Ofenbefund. Die Sondierungen in dem Privatgarten in der Elbmarsch wurden 2009 fortgesetzt und erbrachten wiederum größere Mengen an kaiserzeitlichen Siedlungsscherben. Es kann von einer kaiserzeitlichen Besiedlung dieses Areals am ehemaligen Abbenflether Fährhaus ausgegangen werden.

F, FM, FV: Stadtarch. Stade A. Schäfer

**409** Buxtehude FStNr. 112, Gde. Stadt Buxtehude,  
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. LÜ

Hohes und spätes Mittelalter und  
frühe Neuzeit:

Im Vorfeld einer eventuellen Neubebauung führte die Denkmalpflege Buxtehude vom 25. Mai bis zum 28. August 2009 eine Ausgrabung im Hinterhofbereich des historischen Rathauses von Buxtehude durch. Auf dem mitten in der Altstadt im Winkel von der Langen Straße und der Breiten Straße gelegenen, nur etwa 50 m<sup>2</sup> messenden Areal traten bereits 30–40 cm unter der heutigen Geländeoberfläche anthropogene Auffüllungen des ausgehenden Mittelalters zutage. Sie zogen bis auf eine Tiefe von ca. 3 m unter Geländeoberkante und datierten dort in die Zeit der Stadtgründung im letzten Viertel des 13. Jh.s. Jüngere Kulturschichten wurden

wohl bei Aufräumarbeiten nach dem Großbrand des Rathausquartiers von 1911 abgetragen.

Unterschiedliche Auffüllungen, aber auch Zäune und Grenzen der Hinterhofbebauung belegen drei Parzellen in dem Grabungsausschnitt. Zwei (auf Kartierungen des 19. Jh.s sogar drei) Grundstücke stoßen mit ihrer rückwärtigen Grenze an eine Großparzelle der Breiten Straße. Von letzterer konnte kaum mehr als die Parzellengrenze in verschiedenen Phasen vom frühen 14. bis zum beginnenden 16. Jh. dokumentiert werden.

Zahlreiche organische Funde, vor allem Daubenschalen, darunter auch wenige Halbfabrikate und Leder (sowohl komplette getragene Schuhe als auch Zuschnittreste), erlauben Rückschlüsse auf den Berufsstand der Bewohner der Parzellen der Langen Straße. Ein gut erhaltenes Glätt- oder Gniedelglas deutet die Bearbeitung bzw. Pflege von Textilien an. Das Spektrum an Keramikfunden mit überwiegend lokal produzierten grauen Irdewaren, regionalem Steinzeug und wenigen rheinischen Warenarten spiegelt den sozialen Stand der Bewohner wider. Auch das vollständige Fehlen von mittelalterlichem Glas spricht für eine Einordnung in den unteren Mittelstand. Zahlreiche Knochen- und Skelettfunde erlauben einen Blick auf den damaligen Speiseplan, doch warum mehrfach vollständige Skelette im Hinterhof liegen gelassen wurden, war nicht nachvollziehbar (*Abb. 285 F*). Einfache Handwerker lebten und produzierten auf den Grundstücken zwischen Rathaus und St.-Petri-Kirche. Das Fundmaterial der Großparzelle der Breiten Straße ist von der Menge her zu gering, um klare Aussagen zur sozialtopografischen Einordnung zu machen. Die heute noch erhaltene Großparzelle spricht jedoch eher für gehobeneren Stand ihrer ehemaligen Bewohner.

Lit.: WEDEKIND, F.: Schweineg(e)rippe. *AiN* 13, 2010, 80–82.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Buxtehude

F. Wedekind

**410** Hammah FStNr. 72, Gde. Hammah,  
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. LÜ

Unbestimmte Zeitstellung:

In einem Moorstück südlich von Groß Sterneberg wurde bei einer Begehung östlich des Grabhügels Hammah FStNr. 6 ein Flintkratzer gefunden (*Abb. 286*). Der Grabhügel gehört zu einer Hügelgruppe im Moor zwischen Groß Sterneberg und Hammah. Es handelt sich um einen Kratzer mit beidseitiger Kantenretusche und einseitiger partieller Flächenretusche. Geringe Reste der Kortex sind noch vor-



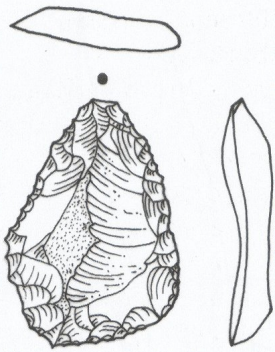


Abb. 286 Hammah  
FStNr. 72, Gde. Hammah,  
Ldkr. Stade (Kat.Nr. 410)  
Flintkratzer. M. 2:3.  
(Zeichnung: C. Ducksch)

handen. Die Farbe ist grau mit braunem Übergang auf der flächenretuschierten Seite. Er ist 4,5 cm lang und 3 cm breit.

Da Kratzer im Fundinventar verschiedener Zeiten zu finden sind, lässt sich eine Datierung nicht vornehmen.

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege

U. Ek

**411** Immenbeck FStNr. oF 22, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Unbestimmte Zeitstellung:

Im Sommer 2008 wurden der UDSchB der Stadt Buxtehude 62 Flintartefakte übergeben. Es handelt sich um eine Sammlung verschiedener Gegenstände, darunter Kernsteine, Schaber verschiedener Ausprägung, Kratzer, Bohrer, hauptsächlich aber Klingen unterschiedlicher Größen sowie Produktionsabfälle.

Nach Aussage des Einlieferers sollen die Stücke von seinem Vater zwischen den 1940er und 1960er Jahren auf dem Gelände des Gutes Bartmer in Immenbeck gesammelt worden sein. Unklar muss dabei bleiben, ob die Funde aus der näheren Umgebung des Gutshauses selbst stammen oder von den weite-

ren Ländereien des Gutes, die sich damals allerdings über mehrere Gemarkungen hinweg erstreckten.

F: G. Marquardt, Buxtehude; FM: W. Marquardt, Buxtehude; FV: Arch. Denkmalpflege Buxtehude

B. Habermann

**412** Ohrensen FStNr. 123, Gde. Bargstedt, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Mittelsteinzeit:

Südlich der „Sieben Berge“, des Issendorfer Gräberfeldes, das von K. KERSTEN und W. Wegewitz 1926/1927 ausgegraben wurde, liegt das „Schwarze Moor“. Auf einer Sanddüne, die sich unter dem seit 1925 kultivierten Moor befindet, wurde bei einer Begehung eine kleine Klinge aus hellgrauem Flint mit Gebrauchsspuren gefunden. Der Einzelfund mit einer Länge von ca. 3 cm und 1 cm Breite weist am proximalen Ende eine deutliche Schlagfläche auf. Mesolithische Funde sind aus der unmittelbaren Umgebung bereits bekannt.

Lit.: KERSTEN, K.: Zur steinzeitlichen Besiedlung der Feldmarken Ohrensen und Issendorf, Kreis Stade. Stader Archiv Heft 21, 1931.

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege

U. Ek

**413** Oldendorf FStNr. 86, Gde. Oldendorf, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Neuzeit:

Bei einer Nachsuche an der Fundstelle Oldendorf FStNr. 82 wurden mehrere Gegenstände aus Buntmetall gefunden. Es handelt sich um sekundär auf den Acker verbrachte Stücke.

Eines der Fundstücke ist eine Buchschließe mit durchbrochenem, symmetrischem, floralem Mus-

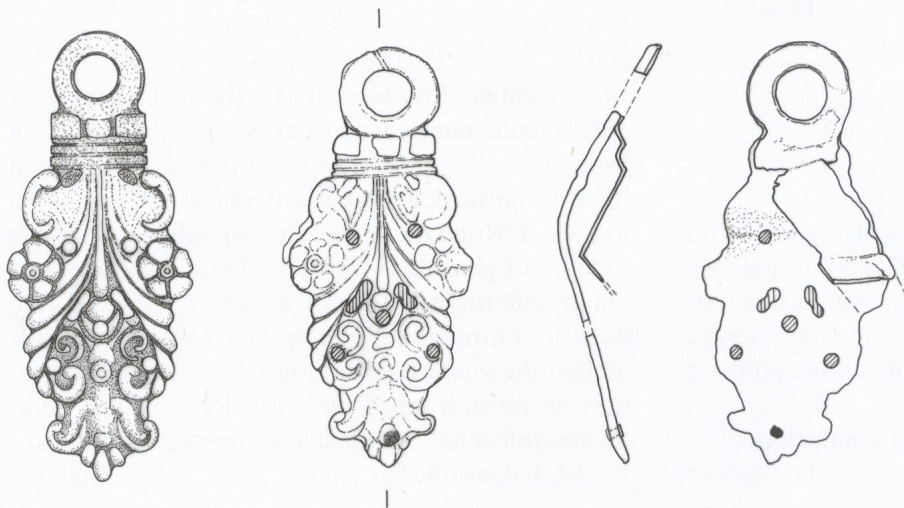


Abb. 287 Oldendorf FStNr. 86, Gde. Oldendorf, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 413)  
Buchschließe mit floralem Muster,  
links Rekonstruktionsvorschlag.  
M. 1:1. (Zeichnung: C. Ducksch)



ter, das aus Bandelwerk und Rosetten besteht (Abb. 287). Die Struktur der Ornamente ist nicht stark ausgeprägt. Eine Öse am Ende diente als Verschluss. Die Buchschließe ist ca. 5,5 cm lang und an der größten Ausdehnung 2,5 cm breit. Zwei kleine Eisenniete sind mittig angeordnet. Auf der Rückseite befindet sich eine Lasche zur Befestigung, die die gesamte Öse abdeckt und mit ihr fest verbunden ist. Die Schließe ist sekundär verbogen.

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege

U. Ek

**414** Revenahe FStNr. 20, Gde. Sauensiek,  
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Spätes Mittelalter:

Im Zuge der Begehungen (vgl. Beckdorf FStNr. 64, Kat.Nr. 407) hat H. Prigge in den 1950er Jahren auch einen Schlagplatz in der Revenahe Gemarkung lokalisiert. Prigge fand in einem begrenzten Bereich der damals noch unkultivierten Heide Steinabschläge. Im Zuge einer Nachsuche konnte 2008 der von Prigge lokalisierte Fundplatz wieder aufgefunden werden. Es handelt sich heute um eine bereits mehrfach überpflügte Weide, auf der im Umkreis von rund 50 m Steinabschläge und Steingrus festgestellt werden konnte. Da sich diese Fundstelle 200 m westlich der Burgstelle und auf einem leicht ins Moor vorspringenden Sandsporn befindet, dürfte es sich auch um den Standort jener Blide handeln, mit der der Überlieferung nach die Burg beworfen wurde. Dieser Eindruck wird verstärkt durch einen in der Nähe unter dünner Moorauflage liegenden Steinhäufen mit einem Durchmesser von 3 m. Wie eine oberflächliche Überprüfung dieses offenbar *in situ* liegenden Haufens ergab, besteht er ausschließlich aus Steinabschlägen. Seine Bedeutung im Rahmen der Belagerung ist unklar.

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege

D. Alsdorf

**415** Revenahe FStNr. 21, Gde. Sauensiek,  
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Unbestimmte Zeitstellung:

Als Lesefund am Ackerrand nordwestlich von FStNr. 20 wurde der Kopf einer Astaxt aufgelesen (Abb. 288). Astäxte wurden bei der Waldarbeit eingesetzt und dienten dazu, Äste von den Stämmen zu schlagen. Geringe Reste des Holzstieles sind im Schaftloch erhalten.

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege

D. Alsdorf

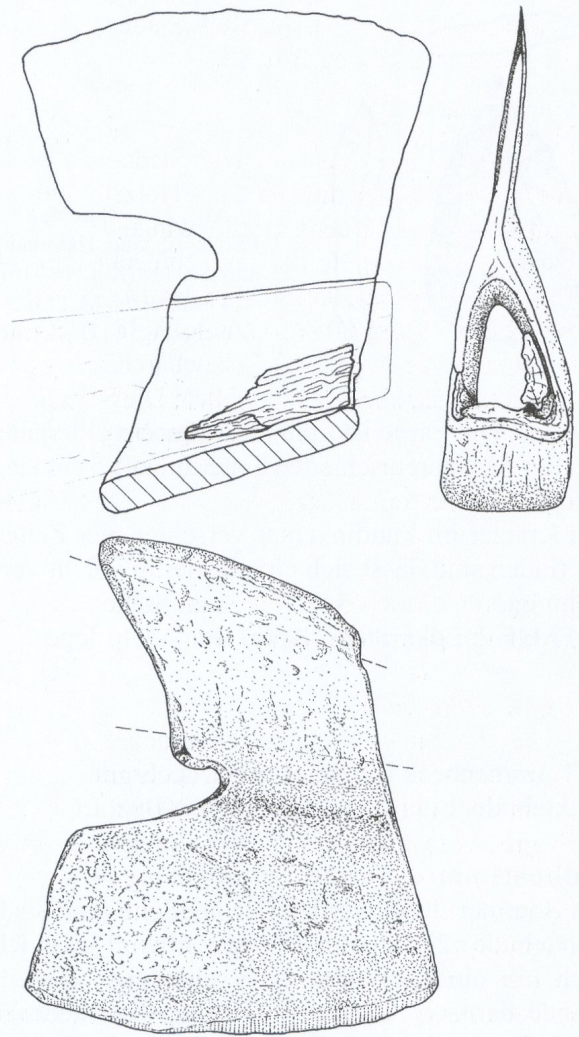


Abb. 288 Revenahe FStNr. 20, Gde. Sauensiek,  
Ldkr. Stade (Kat.Nr. 414)  
Kopf einer Astaxt mit Holzresten. M. 1:2.  
(Zeichnung: C. Ducksch)

**416** Stade FStNr. 226, Gde. Stadt Stade,  
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Hohes und spätes Mittelalter,  
frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Vorfeld der Erweiterungsbauten am Gymnasium Athenaeum wurden von der Stadtarchäologie im Sommer 2009 Sondierungen durchgeführt. Durch historische Karten, insbesondere die Urkarte, kann in diesem Areal der ehemalige Richtplatz der Stadt Stade nachgewiesen werden. Die archäologischen Untersuchungen aus dem Sommer 2009 zeigen, dass der Großteil des Richtplatzes einem Turnhallenbau der Schule zum Opfer fiel. In einem Grabungsschnitt zeigten sich die Reste eines Ausbruchgrabens des ehemals steinernen Gerichtes.

F, FM, FV: Stadtarch. Stade

A. Schäfer



**417** Stade FStNr. 229, Gde. Stadt Stade,  
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

#### Spätes Mittelalter:

Von einem Berufstaucher wurde der Stadtarchäologie im Frühjahr 2008 ein durchbohrtes Holzstück übergeben. Es stammt aus der Elbe (Schwinge-Mündung) und wurde in einer Tiefe von 14 m entdeckt. Anhand der <sup>14</sup>C-Untersuchung datiert es in das 14. Jh. (Probe cal AD 1300–1370, 605±20 BP, KIA 38188), eine funktionale Ansprache ist ohne taucharchäologische Untersuchungen noch nicht möglich. Die Sonarmessungen der Hafencity Universität Hamburg (Prof. V. Böder) zeigen für dieses Areal einen Kolk.

F, FM, FV: Stadtarch. Stade

A. Schäfer

**418** Stade FStNr. 1052, Gde. Stadt Stade,  
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

#### Frühes Mittelalter:

Auf der Wallanlage „Schwedenschanze“ in Groß Thun wurden die Untersuchungen (Lehrgrabung der Universität Hamburg) im Sommer 2008 fortgesetzt. Im Mittelpunkt der diesjährigen Kampagne standen die Strukturen vor dem Wall in Richtung Schwinge. Ergraben wurden zwei unterschiedliche Uferrandbefestigungen. Die erste, näher zum Wall gelegene Konstruktion bestand aus angespitzten, senkrecht eingeschlagenen Kanthölzern von 1,5–1,7 m Länge (Abb. 289). Sie sind durch den Erddruck mittlerweile in Richtung Schwinge verschoben. Die Oberkante dieser Konstruktion ist in einigen Bereichen durch horizontal liegende Balken gesichert. Zwischen dem Wall und der ersten Uferrandbefestigung befand sich eine weitgehend waagerechte, 2,5 m breite Lauffläche. Die davor liegende zweite Uferrandbefestigung war wesentlich lockerer aus Holzpflöcken und -bohlen konstruiert, betrug in der Breite ebenfalls 2,5 m. Auch diese Konstruktion hatte eine weitgehend waagerechte Lauffläche. Ob diese beiden Befunde funktionell als Uferrandbefestigung oder als Schiffsanlegestelle (Hafen) fungierten, werden weitere Untersuchungen zeigen. Die Untersuchungen wurden im Sommer 2009 mit einer Lehrgrabung der Universität Hamburg fortgesetzt. Zwischen Wall und Schwinge wurden die Reste einer kastenförmigen Konstruktion dokumentiert. Dieses Bauwerk konnte während der Grabungskampagne 2009 nicht vollständig freigelegt werden, weitere Maßnahmen werden genauere Aussagen zur Funktion erbringen.

Geologische Bohrungen aus dem Frühjahr 2009 zeigen, dass die Schwinge ursprünglich bis an die 2007–



Abb. 289 Stade FStNr. 1052, Gde. Stadt Stade,  
Ldkr. Stade (Kat.Nr. 418)

Blick auf die Uferrandbefestigung. (Foto: W. Scherf)

2009 ergrabenen Uferrandbefestigungen reichte. Bei den Ausgrabungen zeigte sich, dass diese nur an bestimmten Bauabschnitten der Burg angebracht waren. In anderen Bereichen zeigen sich abweichende Bauweisen mit einer einfach konstruierten Bretterlage vor dem Wall in Richtung Schwinge. Bemerkenswert ist der Fund von drei roh zugearbeiteten Holzobjekten, die als ruder- oder riemen-ähnlich angesprochen werden können. Diese wurden zwischen der ersten und der zweiten Uferrandbefestigung aufgefunden. Sie scheinen folglich nicht dort eingeschwemmt, sondern absichtlich eingebaut worden zu sein. Durch Radiokarbonuntersuchungen an zwei dieser Objekte konnte der Nachweis einer mit der Burg zeitgleichen Datierung erbracht werden. Während das eine Fundstück in das 7. Jh. datiert (Probe A), kann das zweite in das ausgehende 9./10. Jh. gesetzt werden (Probe B). Erstaunlicherweise markieren diese beiden Daten die komplette Nutzungsdauer der Burganlage und entsprechen der ermittelten Datierung durch die Dendrochronologie. Das älteste Dendrodatum stammt von 673/674 n. Chr., den zeitlichen Abschluss bildet ein Datum von 928 n. Chr.

Weitere Maßnahmen, insbesondere im Umland der Schwedenschanze, sind in den nächsten Jahren geplant.

F, FM, FV: Stadtarch. Stade

A. Schäfer

**419** Wiepenkathen FStNr. 71, Gde. Stadt Stade,  
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

#### Frühes Mittelalter:

Direkt an der Schwinge mittig zwischen der Schwedenschanze (Stade FStNr. 1052) und Ohle Dörf



(Stade FStNr. 14) konnten im Herbst 2009 durch die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Archäologie mit Sondierungsstangen die Reste eines Bohlenweges aus Eiche erstochen werden. Mittels Radiokarbonuntersuchungen an der Universität Erlangen (Erl-14086, 1211±42 BP, cal AD 685–895) konnte eine Datierung um 798 n. Chr. (± 42 Jahren) festgestellt werden. Ein Zusammenhang zur Schwedenschanze und Ohle Dörp scheint gegeben.

F: Arbeitsgemeinschaft Archäologie; FM, FV: Stadtarch. Stade  
A. Schäfer

## Landkreis Uelzen

**420** Hohenbostel FStNr. 13, Gde. Bienenbüttel, Ldkr. Uelzen, ehem. Reg.Bez. Lü

### Altsteinzeit:

Bei der Begehung eines bewachsenen Stücks Brachland in Südhanglage an der Ilmenau wurde im Jahre 2008 ein Feuersteinartefakt gefunden, bei dem es sich möglicherweise um eine atypische Kerbspitze handelt (Abb. 290). Der Abschlag aus hellgrauem Feuerstein ohne Kortex hat eine Länge von 4,2 cm und eine Breite von 1,3 cm an der breitesten Stelle. Auffällig ist, dass nicht nur an einer Seite, sondern bilateral Kerben auf einer Länge von 2,2 cm eingearbeitet wurden, sodass sie die Hälfte der Gesamtlänge des Werkzeuges einnehmen. Außerdem ist anzumerken, dass beide Kerben ventral und die Spitze dorsal retuschiert sind.

Bereits bekannte Funde von dieser Stelle sind zeitlich nicht näher einzuordnen.

F, FM, FV: R. Bönig-Müller, Lüneburg

R. Bönig-Müller

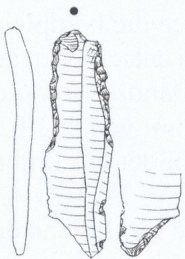


Abb. 290 Hohenbostel FStNr. 13, Gde. Bienenbüttel, Ldkr. Uelzen (Kat.Nr. 420)  
Kerbspitze. M. 2:3.  
(Zeichnung: K. Breest)

## Landkreis Vechta

**421** Damme FStNr. 107, Gde. Stadt Damme, Ldkr. Vechta, ehem. Reg.Bez. W-E

### Frühes Mittelalter:

Nördlich der Gramker Straße auf einem Acker, Flurname „Bexadde“, wurde im August 2008 beim Son-

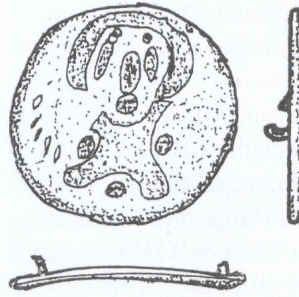


Abb. 291 Damme FStNr. 107, Gde. Stadt Damme, Ldkr. Vechta (Kat.Nr. 421)  
Heiligenfibel. M. 1:1.  
(Zeichnung: J. Gebken)

dengehen eine Heiligenfibel entdeckt (Abb. 291). Das 2,8–2,9 cm durchmessende Stück weist auf der Schauseite Vertiefungen für die Aufnahme von Email auf; erhalten hat sich der Grubenschmelz nicht.

Derartige Fibeln tragen stets dieselben Bildinhalte: Ein Nimbus, eine nach unten hin offene, halbrunde Vertiefung, weist die dargestellte Person als Heilige aus. Verschiedene Varianten treten in der Gesichtsdarstellung auf. Eine zeichnet sich durch drei Vertiefungen aus: Zwei schräg gestellte langovale und ein mittiges rundes Gebilde, die auch zu einer Y-förmigen Darstellung verschmelzen können. Hier zeigt sich, dass die Fibel aus Damme von der Norm abweicht. Sie hat zusätzlich eine längliche mittige Vertiefung (Darstellung der Nase analog zu Stücken in Zellenerschmelztechnik?). Die runde Eintiefung darunter wird als Halsausschnitt interpretiert. Von der Norm abweichend ist außerdem die Körperdarstellung auf der Dammer Fibel. Die Regel sind Y- bis V-förmige Einlagen. Hier ist jedoch eher ein X daraus geworden, bzw. ein auf dem Kopf stehendes Y. Eine vergleichbare Darstellungsweise findet man bisher lediglich bei einer Fibel aus Hengelo in den Niederlanden.

Die Datierung der Heiligenfibeln wurde viel diskutiert. Nach K. KRÜGER (1999, 150 ff.) ist ihr Vorkommen auf den Zeitraum vom zweiten Viertel des 9. Jh.s bis Ende 9./Anfang 10. Jh. einzugrenzen.

Lit.: KRÜGER, K. 1999: Eine Heiligenfibel mit Zellenemail aus Ochtmissen, Stadt Lüneburg, Ldkr. Lüneburg. Die Kunde N. F. 50, 1999, 129–204.

F, FM, FV: M. Ripke, Damme

F. Both

**422** Damme FStNr. 116, Gde. Stadt Damme, Ldkr. Vechta, ehem. Reg.Bez. W-E

### Unbestimmte Zeitstellung:

In einem Waldstück beiderseits der Straße Damme–Osterfeine (Bergfeiner Straße) haben sich zwischen Bokern und Bergfeine eindrucksvolle Wegespuren und Hohlwege erhalten, die in Richtung Südwest–Nordost verlaufen. Und zwar finden sich nördlich